

Der Theaterfriseur ist tot!



Alle Bilder zeigen einen Auszug aus dem Arbeitsprozess der Maskenentwicklung.

Fotos: Burgtheater GesmbH Maskenarchiv, Herbert Zehetner

Stirbt auch der österreichische Maskenbildner?

Herbert Zehetner

Diese provokant klingende Frage ist in ihrem visionären Kern durchaus ernst zu nehmen. Sie soll aufrütteln! Die folgenden Ausführungen sollen jedoch in erster Linie aufklären und Missverständnisse und Vorurteile zwischen Frisuren und Maskenbildnern beseitigen.

Anlass zu diesen Zeilen waren die Reden von Horst Hofmann, Bundes-Innungsmeister der Frisuren und Perückenmacher, und von Lui Vehzely, Wiener Innungsmeister, im Rahmen der Jubiläumsfeier zum 100-jährigen Bestand der Firma Brenning im

„Das Kleid „Theaterfriseur“ ist uns schon lange zu eng geworden, damit wird auch das eleganteste Kleid unattraktiv bis untragbar.“

Palais Palavicini. Aus den Reden der Friseurfunktionäre konnte ich einen gewissen Stolz heraushören, die Maskenbildner zu ihrer Zunft zählen zu können. Wobei ich unterstelle, dass sie im Maskenbildner nur den besseren Theaterfriseur sehen. Unüberhörbar war aber auch das gebetsmühlenartige Wiederholen des Dogmas, uns Maskenbildner keinesfalls aus dieser Zunft entlassen zu wollen. Der

Bundesinnungsmeister verwies dabei auf die besondere Situation der österreichischen Frisuren hin, die einer Abspaltung der Maskenbildner angeblich entgegenstehe. Wenn das Maskenbilden möglicherweise ein schmuckes Kleid für den Beruf des Friseurs darstellt, so muss dem entgegengetreten werden: Das Kleid „Theaterfriseur“ ist uns Maskenbildnern jedenfalls schon lange zu eng geworden und damit wird auch das eleganteste Kleid unattraktiv bis untragbar.

Woher stammt also die Behauptung „Wir wollen weg von den Frisuren“?

Offenbar haben die Vertreter der Friseurzunft die Sorge, dass ein eigenständiger Beruf „Maskenbildner“ ihr Berufsbild schmälern würde.

Tatsache ist, dass zur Praxis des Maskenbildners neben dem Anfertigen echter Masken immer auch Haararbeiten in traditionellster Form sowie die gesamte Bandbreite des Schminkens gehören. Genau diese Fächer werden aber in der Friseurszene kaum oder bestenfalls nur in geringem Ausmaß praktiziert.

Mit dem „Theaterfriseur“ waren wir im Berufsausbildungsplan

der Frisuren und Perückenmacher noch einigermaßen integriert. Irgendwann wurde dann im Ausbildungsplan das Segment „Kenntnisse des Theaterfriseurs“ in „Kenntnisse des Maskenbildners“ umbenannt, ohne jedoch dessen Inhalte zu ändern, was eigentlich einem Etikettenschwindel gleichzusetzen ist, da die erweiterten Kenntnisse des Maskenbildners im Berufsbild des Friseurs und Perückenmachers nicht vorkommen.

Unsere gemeinsamen Wurzeln wollen wir aber keinesfalls leugnen. Frisuren waren die ersten, die am Theater Darsteller betreuten. Haararbeiten waren ein ureigener und wesentlicher Bestandteil des Friseurs. Das dazu notwendige Schminken ist ebenfalls ein bis in historische Vergangenheit reichender Teil der Tätigkeit des damaligen Friseurs, der sich zu dieser Zeit auch noch Barbier nannte. Aus dem Friseur im Theater wurde der Theaterfriseur und dieser deckte lange Zeit die Bedürfnisse dieser Sparte in genau den erwähnten Bereich ausreichend ab.

Und erst durch die berechtigte Feststellung „Wir sind keine Theaterfrisuren mehr, sondern Maskenbildner“, sollten wir zum Feindbild der Friseurvertreter werden?

Es wird uns fälschlicherweise unterstellt, nichts mit dem „Friseur“ zu

tun haben zu wollen. Wir aber empfinden es eher umgekehrt. Auch der Berufsname Maskenbildner ist keine modische Erfindung von uns, sondern international etabliert, weil mit nur zwei Begriffen die schier endlose Bandbreite des Berufsinhaltes beschrieben ist. Leider ist das Wort Masken-

„Daher ist nicht immer Maskenbilden drinnen, wo Maskenbilden draufsteht.“

bilden ein absolut ungeschütztes Markenzeichen, jeder kann es nach Belieben definieren und benutzen. Daher ist nicht immer Maskenbilden drinnen wo Maskenbilden draufsteht.

Was ist ein „Maskenbildner“?

Naturgemäß beanspruchen wir, dafür die einzig gültige Definition abgeben zu können. „Maske“ ist der Inbegriff für maskieren, verkleiden, in eine andere Person schlüpfen. Zutreffender und kürzer kann man die Verwandlung eines Darstellers in die Rolle, die er darzustellen hat, nicht beschreiben. Der Begriff „bilden“ macht verständlich, dass dazu formen, gestalten, entwickeln, kreatives Erarbeiten, aber auch handwerkliches Können notwendig ist. Arbeitsbereich des Maskenbildners ist der ganze Körper sowie Ganz- oder Teilduplikate eines

Darstellers. Damit ist er nicht nur auf seinen Kopf mit Perücke, Bart und Schminke beschränkt, sondern umfasst auch Körperbehaarung, Verkrüppelungen, Verletzungen, Verbrennungen, kurz alles, was einem Körper in der Menschheitsgeschichte widerfahren ist. Er enthält aber auch alle denkbaren märchenhafte, fabelhafte oder auch zukünftig vorstellbare, also fiktive Darstel-

Produzenten, Intendanten, Regisseure und Ausstatter sind es, die uns engagieren und durch die wir erst an den Darsteller herankommen. Diesen Kreis müssen wir überzeugen, dass wir über die notwendigen Kenntnisse verfügen, um die Maske mit all ihren Facetten umzusetzen. Es ist also eine internationale Klientel, die höchste Professionalität verlangt und auch einzuschätzen vermag

„Wir sind keine Dienstleister, sondern entwickeln partnerschaftlich Konzepte für bestimmte Medien ... und werden damit Teil eines Gesamtkunstwerkes.“

lungen. Damit haben sich speziell durch die Filmindustrie plastische und technische Arbeiten mit einer Unzahl von neuen Materialien und Arbeitsmethoden aufgetan, die es zu beherrschen gilt, will man in diesem Beruf bestehen.

Auch im Theater werden wir gefordert, die gleichen Effekte wie im Film zu realisieren. Der Theaterfriseur war daher gezwungen, sich zum Maskenbildner weiterzuentwickeln, um Schritt halten zu können. Wir sind keine Dienstleister, sondern entwickeln partnerschaftlich Konzepte für bestimmte Medien (Fernsehen, Film, Theater und andere Events) und werden damit Teil eines Gesamtkunstwerkes.

Es müsste jemand schon sehr naiv sein, um sich in der heutigen Zeit als erstklassiger „Theaterfriseur“ zu bewerben. Ihm würde mit Sicherheit folgende abweisende Antwort zuteil: „Danke,

das ist sehr schön für Sie, aber wir benötigen einen erstklassigen Maskenbildner“. Es ist also für uns existenziell notwendig, nicht nur als Maskenbildner angesehen zu werden, sondern natürlich auch den Beruf professionell zu beherrschen.

Der österreichische Maskenbildner ist international konkurrenzfähig und hat genug Potenzial, seine Auftraggeber entsprechend zu betreuen. Wer aber sind unsere Auftraggeber? Nicht wie irrtümlich angenommen die Darsteller, an denen wir arbeiten. Nein, die

und die absolut tödlich ablehnend reagiert, wenn einem von uns Maskenbildnern der Odem des „Theaterfriseurs“ anhaftet.

Es stellt sich daher für uns nicht die Frage, ob wir weg vom Berufsbild des Friseurs wollen, sondern ob wir Maskenbildner denn überhaupt noch etwas mit dem Friseurberuf zu tun haben. Und wie sollen wir uns eigentlich noch zugehörig fühlen, wo wir nicht verstanden, nicht beachtet, belächelt und nicht ernst genommen werden?

Ich gehöre noch zu jenen, deren Basis eine solide Frisurausbildung ist und habe den Beruf mit der Meisterprüfung voll ausgelernt. Diese Meisterprüfung war allerdings in meiner gesamten Maskenbildner-Laufbahn nie von Bedeutung. Mir ist aber auch bekannt, dass die Theaterzeit nicht als Gesellenzeit anerkannt wird

„Ich stimme aber zu, dass die Theaterpraxis mit der Friseurpraxis nichts gemeinsam hat.“

und so mancher deshalb nicht zur Meisterprüfung zugelassen wurde, der nach einem Theaterengagement diese ablegen wollte. Eine eigenwillige Argumentation, uns zwar berufszugehörig zu sehen, uns aber gleichzeitig nicht anzuerkennen. Ich stimme aber zu, dass die Theaterpraxis mit der Friseurpraxis nichts gemeinsam hat. In diesem Punkt also sind wir einer Meinung: Wir gehören einfach nicht dazu.

In vielen Ländern ist man auch davon abgegangen, die Frisurausbildung zwingend als Vorbil-





ding für den Maskenbildner vorzuschreiben. In Österreich besteht dieses Verlangen noch dort, wo der Maskenbildner in einem technischen Kollektivvertrag die Profession Friseur vorweisen muss. Er ist davon befreit, wenn er stattdessen den Beruf Maskenbildner nachweisen

kann (z.B. durch die Deutsche Maskenbildnerprüfung). Ich war früher auch der Meinung, Maskenbildner mit der Vorbildung Friseur würden die besseren Maskenbildner sein. Meine Erfahrung mit unterschiedlich vorgebildeten Maskenbildnern lehrte mich jedoch, dass kein Unterschied besteht, wenn das ständige Weiterlernen eine Selbstverständlichkeit ist. Maskenbilden ist eben ein sehr lebendiger Beruf, der ständigen Neuerungen unterliegt, die man sich in der Praxis mit viel Engagement und getrieben vom Wissensdurst aneignen muss.

Was fehlt uns österreichischen Maskenbildnern also?

Eine fundierte Grundausbildung, mit der unsere Jungmaskenbildner schnell auf ein hohes Niveau gebracht werden können und daher nicht Arbeitsmethoden erfinden müssen, die in anderen Maskenabteilungen längst angewandt, erprobt und ausgereift sind. Maskenbildner müssen von

Innungsmeisters, Haararbeiten in der Friseur- und Perückenmacherausbildung wieder aufleben zu lassen, von vornherein zum Scheitern verurteilt, da sie in der Praxis nicht gebraucht werden (deshalb wurde es ja vernachlässigt). Das Bestreben scheint eher

„Kein österreichischer Friseur wird dann noch die Chance erhalten, diesen Beruf im Theater zu erlernen.“

der Sorge zu entspringen, auf diesem Sektor sonst die Ausbildungsberechtigung zu verlieren. Denn Friseure dürfen sich Perückenmacher nennen, wiewohl sie kaum jemals mit der Anfertigung von Perücken konfrontiert werden. Wir hingegen machen nahezu täglich Perücken. Deshalb haben wir uns immer schon erbötig gemacht, alle praxisnahen Fähigkeiten auf diesem Gebiet den Friseuren zu vermitteln. Allerdings unter Einhaltung unserer eigenen Qualitätskriterien. Das Angebot wurde jedoch noch nicht aufgegriffen, was verständlich ist, denn: Wozu braucht das denn der Friseur?

Der Theaterfriseur ist tot. Aber könnte nicht auch der österreichische Maskenbildnerberuf zum Aussterben verurteilt sein?

Dies ist gar nicht so sehr von der Hand zu weisen, denn die relativ kleine Gruppierung österreichischer Maskenbildner erhält

**„Der Theaterfriseur ist tot!
Es lebe der Maskenbildner“**

keine Ausbildung, kann daher auch keine Prüfung ablegen, und ist daher nicht in

erfahrenen und anerkannten Maskenbildnern unterrichtet werden. Bei der Friseurausbildung sind die Fächer „Kenntnisse des Maskenbildens“ und „Haararbeiten“ eigentlich bedeutungslos, da die gesamte Praxis darin besteht, vier Charaktermasken nach Bildvorlagen nachzuschminken, Anfertigen einer Straßenperücke, sowie einmaliges Tressieren und Kordeln. Das alleine macht aber noch lange keinen Maskenbildner. Für den lebendigen Beruf des Friseurs sind diese Themen in seiner Ausbildung eher unnötiger Ballast, da sie im Frisiersalon nicht mehr angewandt werden. Daher ist auch die Ankündigung des

der Lage, sich als geprüfte Maskenbildner zu legitimieren. Die Friseure aber verharren weiterhin auf ihrem mir unverständlichen und nicht nachvollziehbaren Standpunkt, wir seien kein eigener Berufsstand. Zwischenzeitlich werden aber – zum Beispiel in der Bundesrepublik Deutschland – massenhaft Maskenbildner produziert: in einem eigenen Lehrberuf, auf Hochschulen und in einigen Privatschulen. Der Druck auf uns Chefmaskenbildner wird immer höher. Denn der Aufwand, reine Friseure im Theater zum Maskenbildner auszubilden, dauert Jahre und ist damit unwirtschaftlich. Seit wir der EU angehören, steht

jedoch ein Überangebot an ausgebildeten deutschen Maskenbildnern am Markt zur Verfügung.

Noch haben in österreichischen Filmproduktionen und Theatern fast ausschließlich Maskenbildner und Chefmaskenbildner aus dem eigenen Land das Sagen. Das wird sich in absehbarer Zeit aber ändern, denn schon mit der Öffnung des Arbeitsmarktes wurde dieser Prozess eingeleitet. Kein österreichischer Friseur wird dann noch die Chance erhalten, diesen Beruf im Theater zu erlernen. Und die Friseure werden erreichen, was sie eigentlich zu verhindern glaubten: Der österreichische Maskenbildner ist dann endgültig weg vom Beruf des Friseurs, gleichzeitig aber auch verdrängt von seinem heimischen Arbeitsplatz.

Unsere Klientel, ob Österreicher oder einer anderen Nation zugehörig, stört das nicht. Sie haben keinen Mangel an ausgebildeten Maskenbildnern. Und die Innung der Friseure stört das ebenso wenig, denn es ist ja nicht ihre Klientel.

Der österreichische Antrag, einen Lehrberuf Maskenbildner einzurichten, wurde lange vor dem Entschieden des deutschen Lehrberufes

Maskenbildner gestellt, aber vom Berufsbildungsbeirat abgelehnt, weil die Bundesinnung der Friseure und auch der ÖGB dagegen waren. Die Begründung: Es gäbe in Österreich zu wenig Bedarf an Maskenbildnern. (Wahrer Hintergrund: Die Friseure wollten keine Abspaltung und die politische Linie des ÖGB war es damals, die Zahl der Lehrberufe zu reduzieren.)

Ein daraufhin eingerichteter dreijähriger Pilotlehrgang von Maskenbildnern für Maskenbildner mit Hilfe der OETHG, des ÖGB, der Arbeiterkammer und des Berufsförderungsinstitutes wurde erfolgreich durchgeführt und die Abschlussprüfung von einer paritätisch besetzten Prüfungskommission abgenommen. Ein Folgelehrgang war nicht mehr möglich, da durch die Neueinrichtung des Arbeitsmarktservice alle notwendigen Subventionen gestrichen wurden. Wahrer Hintergrund: Für arbeitslose Friseure wären jederzeit Subventionen für den Lehrgang als Umschulungsprogramm möglich gewesen. Wir wollten jedoch praxisbegleitend ausbilden und nur schon im Beruf stehende Maskenbildner weiterbilden und nicht arbeitslose Friseure zu arbeitslosen Maskenbildnern umschulen.

Seither stehen wir nicht nur in einer Sackgasse. Es gibt allerdings einen Ausweg und die Realisierung wäre – wie man uns versicherte – durchaus möglich: Österreichische Maskenbildner könnten vor einer deutschen Prüfungskommission, die dazu sogar nach Österreich kommen würde, die Deutsche Maskenbildnerprüfung ablegen. Der deutsche Markt wäre dann für österreichische Maskenbildner offen und in Österreich würde sich für die Innung nichts ändern. Dieser Weg wäre durchaus gangbar, doch ich sage es in aller Offenheit: Unsere Berufsgruppe fände es entwürdigend, diesen Weg beschreiten zu müssen.

Pessimistisch betrachtet ist es klar: Wenn sich in der Szene nichts bewegt, so stirbt der österreichische Maskenbildner. Und gelernte Fachkräfte aus dem Ausland werden ihn bald vom Markt verdrängt haben.

Als Optimist hoffe ich fünf nach zwölf immer noch auf eine österreichische Lösung. Wer aber zerschlägt den gordischen Knoten? Auch Friseure sollten sich endlich zur realen Situation bekennen: „Der Theaterfriseur ist tot! Es lebe der Maskenbildner.“ Reden wir doch wieder konstruktiv miteinander: Friseurfunktionäre und Mas-



kenbildner, auf gleicher Augenhöhe und ohne Vorurteile zum Nutzen aller Betroffenen. Wir haben die Beispiele aus der EU und sollten diese aufgreifen. Wollen wir nämlich in der EU bestehen, so kann dies nur auf Basis einer hochqualitativen Ausbildung im Zuge eines anerkannten Berufes erfolgen.

Ich darf im Namen aller Maskenbildner in Österreich feststellen: Wir sind zu jedem Gespräch bereit, mit dem Ziel, österreichischen Staatsbürgern die Ausübung des Berufes Maskenbildner auch in Zukunft zu sichern.

Herbert Zehetner
Chefmaskenbildner am
Burgtheater in Wien,
Vorsitzender der Fachgruppe
Maskenbildner der Österreichischen
Theatertechnischen Gesellschaft,
OETHG

Ihre Technik - In guten Händen

Botschaften kommen an!

Papst Benedikt XVI., Mariazell im September 2007,
vertraute auf die technische Betreuung durch BMS.



BMS Production Group
Medien und Veranstaltungstechnik Ges.m.b.H.,
Tel: +43/1/8125101 • Fax: +43/1/8125101-15
e-mail: office@bms.co.at
Internet: <http://www.bms.co.at>